

Die größte Goethe-Sammlung.

aus Leipzig wird uns geschrieben: In diesen Tagen erfindet im Auftrage der Katalog der Sammlung Rippenberg. Es ist dies die Goethesammlung des Verlagsbuchhändlers Dr. Anton Rippenberg in Leipzig, die nach Anlage und Umfang als Preisausstellung wohl einzig dasteht. Noch nie hat ein Sammler den Umfang der Goetheschen Welt so weit umschrieben, wie es hier geschieht. Der Katalog enthält über 5400 Nummern mit 65 Bildtafeln und 14 Familien. Der Preis des auch für Bibliotheken sehr interessanten Bandes beträgt 30 Mark. Die Sammlung ist in die Abteilungen Goethe, Faust, Werther, Goethes Familie, Goethes Kreis, das weimarische Fürstentum und Alt-Weimar gruppiert und enthält eine fast unübersehbare Masse von Handschriften, Briefen, Bildern, Stichen, Medaillen und Plakaten. Die vorzüglich ausgestatteten Bildtafeln geben fast ausschließlich noch niemals veröffentlichte Bildnisse, Handzeichnungen, Handschriften, Briefe und seltene Drucke wieder, wie die Sammlung überhaupt eine Fülle noch ungedruckter Handschriften und unbekannter Drucke enthält.

Gleich die erste Nummer des Katalogs führt uns in die Freiheit der Goetheschen Dichtung zurück. Es ist die Wiederholung einer Liebesgeschichte aus Ostian, die ein Geliebter an Friederike Rippenberg und später überarbeitet in „Werther“ Aufnahme gefunden hat. Aus dem zu der Sammlung gehörenden Probenbüchlein und dem in der illustrierten Seite wiedergegebenen Goethes Eintrag vom 11. November 1784 enthält: „Quis coelum possit nisi coeli munera nosse Et reperire Deum nisi qui pars ipsa Deorum est.“ (Wer kann den Himmel erkennen, wenn nicht durch Gnade des Himmels, und wer Gott finden, der nicht selbst ein Teil Gottes ist.) In einem ungedruckten Brief Goethes an seinen Sohn aus Jena, 29. Juni 1816, bittet er, ihm durch die Post zu senden, „das Manuskript meiner Briefe...“ Da findet sich in Mütter's Schriftbüchlein: „Wohin möchte, daß Du dem Ratgeber, welcher dies überbringt, ein Paar Stiefel mitgebst.“ Von Lieb und Leid fündet das Blatt, auf dem Frau v. Stein die erste Fassung des Goetheschen Gedichtes an den Mond niedergeschrieben hat. Auf der Rückseite steht ein kleines Gedicht von ihr, das rühmlich von demselben Bau wie das Nibelungenlied ist und sich als Nachklang dazu, deutlich auf die Trennung von Goethe bezieht.

Unter den Reliquien aus Goethes Welt ist ein Zuchtbrief interessant, über den ein Zettel von der Hand des Sekretärs Krüger unterrichtet: „Ein nun von Meinen veräußerten Briefen, den Goethe auf seinen Ausflügen und Reisen mit sich führte. Bei Morgenpartien enthielt er, in seinen vier Abteilungen, Goethes Frühstück und anderes. Auf dem Rückwege war er oft mit gefalteten Steinen angefüllt.“

Die Handschriften und Abdrucken Goethes enthalten viele feine Blätter, so die höchst charakteristische Bleistiftzeichnung „Kühe u. Ochsen“ am 1. Mai, 1790. Sehr reichhaltig ist auch die Abteilung Goethe im Bild. Hier finden sich Silhouetten, zwei Zeichnungen von Pfeifers Goethe auf dem Totenbett, das prachtvolle Brustbild des Gipsabgusses vom Tommoell der Zippelbüste, Plaqueaus Goethes, Pfeifers imponierende Büste, für die sich Schopenhauer erklärte, weil sie Goethes Gesichtszüge genau auf die Naturwelt übertrage, die sie auf Grund der für den Hygienologen Gull abgenommenen Gesichtsmasse angefertigt worden ist. Großartig groß ist das Material an Druckwerken, die Rippenberg in seiner Sammlung vereinigt hat. Da finden sich die Gesamt Ausgaben, einzelne Werke und Nachdrucke; Werke, an denen Goethe mitgearbeitet hat, Kompositionen, Goethe gedruckte Bücher, Gedichte auf Goethe, seine Werke im Urteil der Zeitgenossen, Quellenliteratur und anderes. Die Abt. „Faust“ enthält die große Zahl von 972 Nummern; „Werther“ ist mit 286 Nummern vertreten.

Die unmittelbaren Lebensdokumente beginnen mit dem Anfang zu den Wöchentlichen Frankfurter Frag- und Anzeigungs-Nachrichten vom 2. September 1749, worin als gelautet aufgeführt ist: „Hr. Johann Caspar Goethe, Juro Rom. Kayserl. Majestät würdlicher Rath, eines Sohns, Joh. Wolfgang.“

glücklicherweise vorigen Sommer ganz benützt, so daß an diesen unsterblichen Wert nichts Lüdenhaftes geblieben ist...
Schöne Erinnerungen enthält die Abteilung Goethes Familie. Handschriften des Hrn. Georg Meißner, Großvaters, der Eltern, der Gattin, des Sohnes und der Enkel. In der Abteilung der Goethekreis begegnet uns eine Fülle berühmter und bekannter Namen. Herder schiebt einen Brief an Frau v. Stein mit den Worten: „Gute Nacht, liebe, goldene, gültige Frau“. Schopenhauer macht zu Goethes Werken scharfe Randbemerkungen, Freiligrath möchte gern Ausfuss des Goethehauses werden. Gervillmann ist mit 189 Nummern vertreten. Darunter befindet sich folgender illustrierter Brief Jellers an ihn, vom 15. August 1829 aus Berlin: „Wenn ich so frei bin, lieber Freund, den Heberbringer dieses, Dr. jur. Edward Simon aus Königsberg i. Pr. Ihnen zu empfehlen, so ist der 18jährige Jüngling mir von einem alten würdigen Freunde dazu empfohlen, um ihm einen guten Tag in Weimar zu bevorzugen. Er hat einen Brief von mir an unsern Onkel...“
Mögen die nun dem jungen Jüngling ein angenehmes Leben ergeben...“ So wurde der junge Edward Simon, der spätere Präsident des Frankfurter Parlaments, des deutschen Reichstags und des Reichspräsidenten, in Weimar eingeführt; Goethe bereite ihm, wie bekannt, eine sehr herzliche Aufnahme.

Aus der Vorgeschichte der Antarktis.

Seit mehr als einem halben Jahrhundert beschäftigen sich die Geographie und die mit ihr zusammenarbeitenden Naturwissenschaften mit der wichtigen Frage, ob in früheren Zeiten der Erdgeschichte ein Zusammenhang zwischen Afrika, Australien und Südamerika über das Südpolargebiet hinweg bestanden habe. Das Mittel, durch das ein Beweis dafür gegeben werden kann, ist allein die Erforschung der Verwandtschaftsverhältnisse der Tier- und Pflanzen dieser Erdteile, und zwar nicht nur der noch heute lebenden, sondern besonders auch der ausgestorbenen Arten. Um wertvollsten aber mußte es sein, wenn aus dem Südpolargebiet selbst Funde von ausgestorbenen Pflanzen und Tieren beigebracht werden könnten, da deren Beziehung zu den älteren Tieren und Pflanzen der erwähnten Erdteile die Frage am besten zu beantworten vermöchten. Schätzbar haben die Expeditionen der letzten Zeit möglichst sorgfältig nach Tier- und Pflanzenresten angesehen, und ihre Bemühungen sind auch nicht vergeblich gewesen.

Was bisher auf diesem Gebiet geleistet worden ist, hat jetzt Professor Werth in der Monatschrift „Science“ zusammengefaßt. Vor zehn Jahren war aus dem Gebiet von fast 40 Millionen Quadratmetern um den Südpol bis zum 60. Breitenkreis noch nicht eine einzige pflanzliche Form bekannt, aber seitdem ist durch den bewundernswürdigen Eifer der Südpolarforschung die Kenntnis durch eine Reihe von Funden bereichert worden. Der erste, der in diese ausgeforschte Pflanzenwelt hineingeleuchtet hat, war Otto Nordenskjöld, der 1902 bis 1904 gegen Winter in Südpolargebiet abbrachte. Er sammelte auf einigen Inseln meistens die 64. Breitenkreises nicht nur versteinertes Holz, sondern auch deutlich erkennbare Pflanzenreste, deren Alter aus der Kreide und der Tertiär angehörig bestimmt wurde. Zwei Teilnehmer dieser Expedition, die unfreiwillig zu einer dritten Überwinterung gezwungen wurden, wurden dafür durch die Entdeckung einer besonders schönen Reihe von Pflanzen aus dem Tertiär belohnt. Ausgeforschte Tiere sind schon weit früher im Südpolargebiet nachgewiesen worden, auf der Insel von Nordenskjöld besuchten Seymour und von 20 Jahren durch Kapitän MacKenzie. Dieser beobachtete auch bereits das versteinerte Holz, das sich aus einer genaueren Bestimmung nicht eignete. Nordenskjöld brachte außer den fossilen Pflanzen auch reiche Sammlungen von Tertiärröhren, die er in der oberen Kreide und dem Tertiär heim, aus der letzten Formation sogar die Lieberkühnform von fünf bisher ganz unbekannt gewordenen Vogelgattungen und einer Art des Geugloms, eines in der Wissenschaft berühmten Vorkäfer der Kreide.

Wie reich die von Nordenskjöld erbeuteten Schätze gewesen sind, geht aus dem oben hervor, daß ihre Bearbeitung erst in diesem Jahr zum Abschluß gekommen ist. Von den zuletzt veröffentlichten Arbeiten ist am wichtigsten die von Dr. S. J. Hille über die jurassische Flora der Südpolarinsel (S. J. Hille). Diese Pflanzenreste lagen in einem versteinerten Schiefer, der selbst große Stücke der Lieberkühnform erhalten hat. Nur die Einzelheiten des Baues sind leider oft verloren gegangen. Im ganzen sind aber 60 Pflanzenformen ermittelt worden, darunter Sporenpflanzen, Farne und Schachteln, Koniferen. Das Gestein, aus dem diese südlichsten Jurassiden der Erde ist ihre große Ähnlichkeit mit der gleichzeitigen Pflanzenwelt in Indien und sogar in England. Eine Anzahl der

Formen ist schließlich ident mit den auf der nördlichen Halbkugel nachgewiesenen Arten. Daraus ergibt sich selbstverständlich auch, daß zu jener Zeit im Südpolargebiet ein warmes Klima geherrscht haben muß, wie denn überhaupt die Klimazonen auf der Erde damals noch nicht ausgebildet gewesen sein können. Auch noch in der darauf folgenden Kreide ist die Tier- und Pflanzenwelt der von Indien und Europa nicht unähnlich. Aus dem Tertiär sind 87 verschiedene Formen beschrieben worden, die eine ausgeprochene Ähnlichkeit mit südamerikanischen Pflanzen aufweisen, so daß eine Verbindung der Antarktis mit diesem Gebiet weit wahrscheinlicher ist als eine solche mit Neuseeland und Australien. N. W.

Die Kunst der Mystifikation.

Die Worte „Mystifikation“ und „Mystifizieren“ sind eigens für einen Poeten des 17. Jahrhunderts, des vnielsenen Antoine-Alexandre-Georg Poincette geschaffen worden, der weniger durch seine Schriften als durch seine an Tollheit grenzende Reichhaltigkeit und Kabalität Aufsehen erregte. Ein ganzes Band ist mit solchen Epöden gefüllt, auf die der unglückliche Apollinger hereinfiel, und mit ihm wurde die Mystifikation in der Zeit zu übernatürlichen Epöden aufgelesen. Das Ancien régime zu einer Höhe und zu einer Kunst, die dann die Bohemien der Romantik virtuos weiterführte. In der „Revue“ plaudert Albert Cim von solchen berühmten Epöden und Keingefahren, und beginnt natürlich mit einigen positiven Heldentaten des ersten Opfers dieser verwegenen Kunst. Er erzählt uns, wie Poincette in trüblichen Tagen, weil man ihm vor machte, ein deutscher Fürst möchte ihn zum Erzherzog seines Sohnes, wie er dann als Renegat verhaftet werden soll, als Frau verkleidet die unmöglichsten Abenteuer erlebt und schließlich von seinen erbaumten losen Pöppeln zu einer Jantaria geführt wird, die ihn unsterblich macht. Als „Unstichtbarer“ erleidet er viele Pein und wird von seinem Vater, den er auf diese Weise gefangen um eine hübsche Summe Geldes erlösen zu können glaubt, verprügelt. Ein anderes Mal redet man ihm ein, der König werde ihm das Amt seines „Chenischirmes“ verliehen, und er röhrt sich nun halb, indem er stets vor einem Feuer steht, um die Hitze aushalten zu lernen.

In dieser Blütezeit der Mystifikationen, in der zum Beispiel der Kritiker Labarre einen als Dame verkleideten Jüngling anredet und so arg gemahnt wird, begründete der berühmte Feinschmecker G. de la Roche die „Revue des Mystificateurs“, eine Vereinigung von geistreichen Romanen und Epöden, die sich aus Liebeserei, aus Gewandtheit oder Langeweile der großen Kunst der Mystifikation vertrieben haben, und in der jeder Züchling sich müht, den Nachbarn zu überreffen.“ Bei einem solchen Festessen wurde zum Beispiel dem armen Restif de La Bretonne, dem Schöpfer genialer realistischer Romane, aber mitgepielt. Man redete ihm ein, er, der Außenleiter der Literatur, sei zum Mitglied der Akademie ernannt worden. Auf ein Zeichen Grimods erhoben sich alle Anwesenden ihm zu Ehren, und jeder stülpte ihm mit feierlicher Würde einen Lorbeerzweig auf das Haupt. „Bürger, Freund“, flammelte Restif immer wieder in freudiger Erregung, „das ist der schönste Tag meines Lebens!“ Bald danach aber erfuhr er, daß sein grimmigster Feind und Mörderack Nicolas Sélys an seiner Stelle zum Akademiker gewählt worden war. Derselbe tragikomische Sport wurde von den Romantikern mit Wonne gepflegt. Es gab Schriftsteller, wie Joseph Méry oder Hoffmann, den König der Mystifikation, die nur dieser Kunst ihren Ruhm verdankten.

Als maßvoller Gülenpiegel zeigte sich der Romantiker, Kunstkritiker und Sammler Champeleux, der nicht nur in all seinen Büchern ein wunderliches Versteckspiel mit Verfälschungen und Verwicklungen treibt, sondern auch im Leben immer jemand zum Narren halten mußte. So schickte er einer russischen Fürstin in einem Korb mit Weintrauben ein Brieflein: „Madame, ich liebe Sie mehr als das Leben, und kann nicht leben ohne Sie“, und unterzeichnet fröhlich mit dem Namen seines Freundes, des berühmten Malers Courbet, der daraufhin den Versuch des wuschelnden Gatten der Dame erhält und aus einer Verlegenheit in die andere gestürzt wird. Als ein gefährlicher Mystifikator, vor dem man sich in acht nehmen mußte, war der undurchdringlich kalte Dichter Mérimée bekannt. Stellte er es in seinen Büchern, irgendeine epische Probe vorzunehmen, seine Fieber im Gewande eines moralischen Improvisators zu fangen und seine Damen unter dem Pseudonym einer Spanierin Lara Gazul in die Welt zu schicken, so war er auch im Leben trotz seiner scheinbar so ernstlichen Gleichgültigkeit stets bereit, irgend jemand einen Streich zu spielen. Einst hatte sich eine Dame erwehrt, dem Naturforscher Guvier, der ein leuchtendsteiler

Als besonders beliebte und geschätzte

Fest-Geschenke
empfehlen wir unsere prächtigen Seidengewebe bewährter Qualitäten für
Braut-, Ball-, Gesellschafts- und Straßen-Kleider

Außerdem bieten unsere Läger eine reiche Fülle hübscher anderer Weihnachts-Artikel für einfache wie höchste Ansprüche, für Damen wie für Herren

Jupons	Preis von M 6. ⁵⁰	gute Seide, von M 8. ²⁵	Seiden- von M 9. ⁵⁰	Perl-Überwürfe	in vielen modernen Farben, Seiden- von M 16. ⁰⁰
Seidene Directoire-Beinkleider	von M 6. ⁷⁵	von M 6. ⁷⁵	von M 6. ⁷⁵	Voile- und Batistoben	in vielen Größen von M 6. ⁰⁰
Seid. Damenstrümpfe	auch in passenden Farben an Beinkleidern	von M 1. ⁵⁰	von M 1. ⁵⁰	Theater-Hauben	in eleganter Ausstattung von M 6. ⁰⁰
Schals	Chiton von M 4. ⁰⁰	Ceipe de Chins von M 11. ⁰⁰	von M 11. ⁰⁰	Schwarzseid. Schürzen	von M 4. ⁰⁰
Elegante Jabots	Führungen	von M 1. ⁰⁰	von M 1. ⁰⁰	Gobelin- u. Brokat-Kissen	mit guter Füllung M 3. ⁷⁵ v. M 10. ⁰⁰
Seid.watt.japan. Jacken u. Morgenröcke	v. M 20. ⁰⁰ u. 40. ⁰⁰	von M 42. ⁰⁰	von M 42. ⁰⁰	Seid. Batik-Kissen,	prima Daunenfüllung von M 15. ⁰⁰
Japan. gestickte Seiden-Kimonos	von M 42. ⁰⁰	von M 42. ⁰⁰	von M 42. ⁰⁰	Brokat-Decken	in vielen Größen von M 19. ⁰⁰

Seidene Herren-Krawatten M 2.²⁵ 3.- 3.⁵⁰ 4.⁵⁰ Cachenez von M 3.⁵⁰ Schoner von M 3.⁰⁰

Heute, wie am folgenden
Sonntage, am 21. Dezember,
ist unser Geschäft von
12-8 Uhr geöffnet

Seidenweberei Michels & Cie

Mech. Seidenstoff-Webereien in Krefeld und Nowawes Berlin SW 19, Leipziger Straße 44-44 Ecke Markgrafstraße. Das rote Eckhaus